

«Rüebli-RS» soll weg

# Lieber bügeln als büffeln

**Drei Wochen lang kochen, hämmern und nähen: Die «Rüebli-RS» war für Generationen eine Schule fürs Leben. Der Kanton Zürich will nun die letzte «Rüebli-RS» der Schweiz abschaffen.**

**VON CASPAR SCHÄRER (TEXT),  
CLARA TUMA (FOTOS)**

Das Geschirr vom Frühstück ist versorgt, die Tische im Esssaal sind wieder blitzsauber. Dreizehn junge Männer zwischen 16 und 18 Jahren warten auf die Instruktionen. Sie sind in aufgeräumter Stimmung, denn heute steht «Wunschkochen» auf dem Programm. Lehrerin Nicole Wäckerlin (37) gibt dem nervösen Haufen den Tarif durch: «Alles muss von A bis Z durchdacht werden. Vom Menü über die Einkaufsliste bis zur Tischkarte.» Soweit scheint alles klar zu sein, die Jugendlichen brummen Zustimmung.

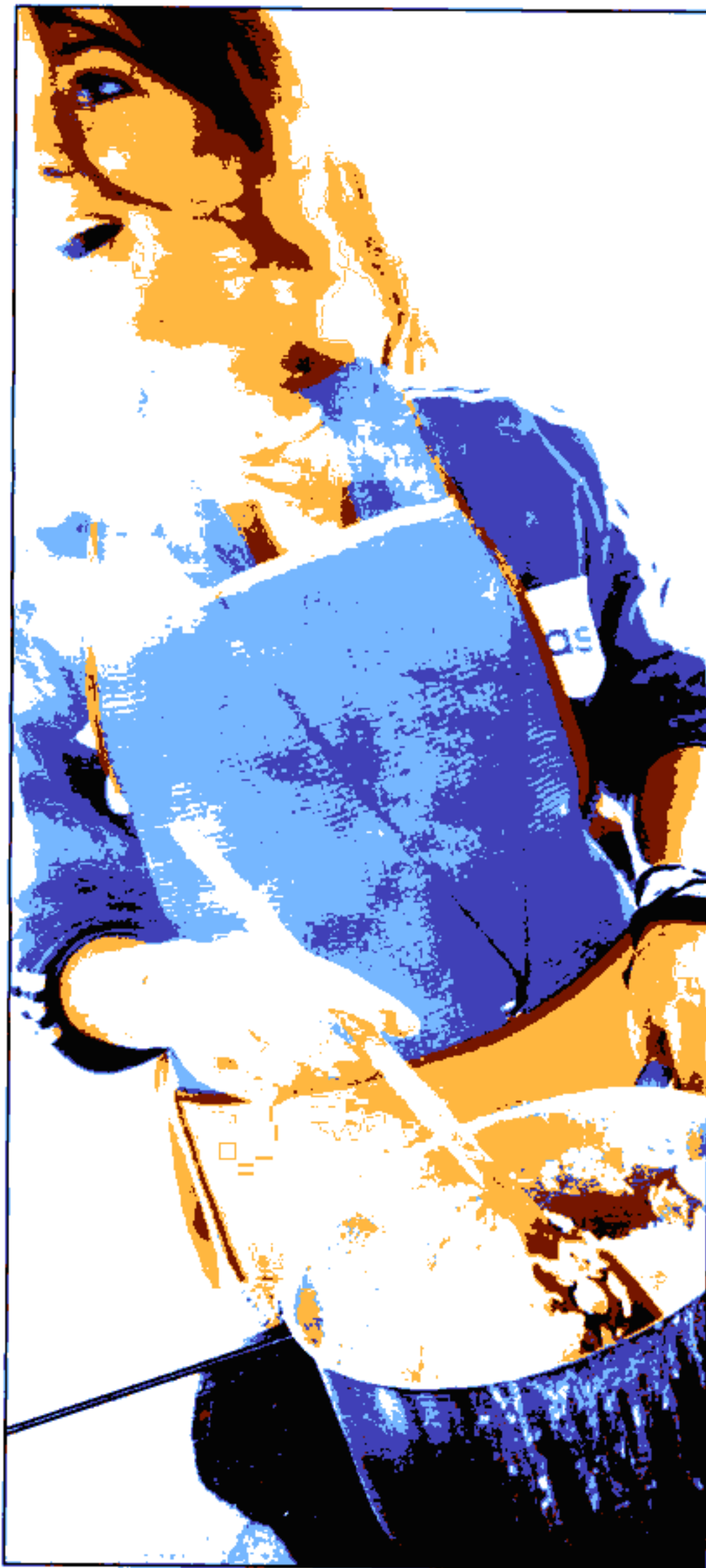
Die letzte Woche des Hauswirtschaftsunterrichts hat begonnen. Dreizehn Knaben und zehn Mädchen von der Klasse C5b der Kantonsschule Wetzikon ZH absolvieren gerade ihre dreiwöchige «Rüebli-RS» in der alten Landwirtschaftlichen Schule in Bülach ZH. Für Christian sind das drei Wochen Erholung. «Keine Prüfungen, kein Lernstress - was will ich mehr? Lieber kochen als Mathi büffeln», fasst er zusammen. Ginge es nach ihm, müsste die «Rüebli-RS» unbedingt weiter geführt werden. Ein anderer Lehrplan tritt in Kraft: Ernährung, Haushalt, Textil und Mode. Do it yourself, Werken und Gestalten. Also alles, was es im späteren Leben wirklich braucht.

Am Ortsrand von Bülach, inmitten von Obstbäumen, finden die Jugendlichen ideale Bedin-

gungen vor. «Es ist friedlich hier», schwärmt Chatera. «Die «Huusi» ist wichtig für den Zusammenhalt der Klasse. In den drei Wochen lernen wir einander mal richtig kennen.»

Im Nähunterricht herrscht an diesem Morgen beflissene Geschäftigkeit. Konzentriert arbeiten die Mädchen an ihren Hosens, Handtaschen und T-Shirts. Immer wieder wird nach Esther gerufen. «Im Obli duzen wir uns, das ist völlig normal», sagt Esther Werner (53), die Handarbeitslehrerin, und ergänzt: «Wir arbeiten so intensiv zusammen, da ist es komisch, wenn mich die Jugendlichen «Frau Werner» nennen.» Bei Pamela ist gerade eine kleine Hilfestellung nötig. Ihre Handtasche ist fast fertig, doch der schwarze Blachenstoff will sich partout nicht unter das schmale Füsschen der Nähmaschine klemmen lassen. Nach dem kompetenten Eingreifen der Lehrerin ist wieder alles in Ordnung und Pamela kann alleine weitermachen.

**Manche der Kantonsschüler kommen in der «Rüebli-RS»** das erste Mal in Kontakt mit echten Waschmaschinen und Putzmitteln. «Durch die zunehmende Reizüberflutung schotten sich viele Jugendliche von der Umwelt ab und lassen nichts mehr an sich rankommen», beschreibt Nicole Wäckerlin ihre Erfahrungen. Die Hauswirtschaft setzt genau dort den Hebel an: «Wir wollen hier die Sinne fürs Alltägliche schärfen. Die



**OHNE STRESS:** Selbstvergessen rührt Dominique im Topf, wie ein Profi führt Murat das Bügeleisen – den Kantischülern passt die «Rüebli-RS».

Kinder sollen wieder riechen, schmecken und tasten», sagt Denise Wahlen (44). Ruedi Ehrsam (51) kennt die speziellen Eigenschaften der Mittelschüler: «Im Kopf sind sie immer sehr schnell, in der konkreten Umsetzung hapert es dann aber oft.»

Bei Nicole Wäckerlin und ihren Jungs wird es langsam konkret. Ein Stapel von Koch-

büchern muss durchgekämpft werden, auf der Suche nach dem passenden Menüplan. Acht Franken pro Person stehen ihnen zur Verfügung. Den grossen Rindsbraten, von dem Christian zum Beispiel träumt, wird es also wohl kaum geben. Trotzdem sind solide Dreigänger möglich. Severin, Murat und Michel ha-

Bitte umblättern

## «Nachhaltige Schwächung»

«Die Mittelschule wird immer kopflastiger. Das Obli ist noch die letzte Bastion, wo echte Teamarbeit gefördert wird. Ich bin sogar für die Einführung der dreiwöchigen Kurse überall an der Oberstufe, also auch in der Sekundarschule.»  
Martin Bäumle, Kantonsrat Grüne, ZH

«Die Abschaffung des Obli ist eine nachhaltige Schwächung und wird sich nicht auszahlen. Mit der Rüebli-RS geht auch eine kostbare Wissensbasis verloren. Heute weiss fast niemand mehr, was eigentlich gesunde Ernährung ist.»  
Felix Gutzwiller, Nationalrat FDP, ZH



**BESANTANZ:** Auch putzen will gelernt sein. Heute ist Jonian dran.

Fortsetzung von Seite 49

## Beim Kochen toben sie sich aus

ben sich für eine Lasagne entschieden. Zur Vorspeise wird chinesische Nudelsuppe serviert, als Dessert ist eine Bananencrème vorgesehen.

Doch bevor es in der grossen Küche ans Werk geht, muss das Haus auf Vordermann gebracht werden. Putzen gehört zum täglichen Ritual in der «Rüebli-RS». Jonian kennt es inzwischen, entsprechend gelassen zieht er mit dem Besen davon. Während der Putztrupp mit Staubsauger und Besen am Rumoren ist, arbeiten sich Murat und Thomas in der Waschküche durch die Abtrocknungstüchlein. Gebügelt und zusammengelegt werden sie dann von Jonas in die Küche zurückgetragen.

Dort ist inzwischen die grosse Hektik ausgebrochen. Kartoffeln werden geschält, Zwiebeln gehackt und Plätzli paniert. Chaotisch schwirren die Mädchen und Buben durcheinander. Jeder hat jedoch seinen Job, denn auch beim Kochen ist

Teamwork wichtig. Inmitten dem Trubel steht die Lehrerin Sabine Gerstenkorn (41) und versucht, die Dynamik der Jugendlichen in geordnete Bahnen lenken. «Das Kochen ist immer der Höhepunkt des Tages, da ben sie sich aus», erzählt sie einer kurzen Pause.

Aus Pamelas Pfanne duftet verführerisch. «Eine Eigenkreation», erklärt sie stolz. «Rahmschnitzel an Curry-Paprika-Sauce» soll es werden. Dominiques Reis hingegen ist schon ein wenig kurz über die Ufer getreten. Macht nichts, denn jetzt muss sowieso schnell gehen. Da kennt Sabine Gerstenkorn keine Gnade: «Die Zeitplanung ist etwas vom Wichtigsten beim Kochen. Pünktlich zur Mittagszeit müssen die zehn verschiedenen Mahlzeiten auf den Tischen stehen. Appetit haben alle nach dem Morgen.

### LESERAUFRUF

Soll die «Rüebli-RS» auch im Kanton Zürich abgeschafft werden?

Schreiben Sie uns an:  
Redaktion SonntagsBlick,  
Dufourstrasse 23, 8008 Zürich,  
oder via Internet: [www.sonntagsblick.ch](http://www.sonntagsblick.ch)



**TEAMWORK:** In der Küche läuft es rund. Kochen ist für die Jungen der tägliche Höhepunkt des dreiwöchigen Kurses.

## Die «Rüebli-RS» vor dem Aus

Der Hauswirtschaftsunterricht ist kantonal unterschiedlich geregelt. Im Kanton Zürich war das Obligatorium für Mädchen, das so genannte «Obligationsgesetz», seit 1931 in Kraft, bis es 1986 durch einen Volksentscheid aufgehoben wurde. Fünfzig Jahre lang mussten nur die Mädchen ins Obli. Mit der gesetzlichen Gleichstellung von Frau und Mann wurde dieser Zustand illegal. Alle Kantone mussten ihre Bestimmungen ändern. Kantone, die noch eine «Rüebli-RS» hatten, ersetzen sie durch Hauswirtschafts-

stunden an der Volksschule. Neuerdings waren sie für Knaben und Mädchen obligatorisch. Einzig im Kanton Zürich blieben 3-wöchige Kurse bestehen, zumindest für Kantonschüler. Das «Sanierungsprogramm 04» des Zürcher Regierungsrates sieht nun die Abschaffung der letzten «Rüebli-RS» der Schweiz vor. Einsparungen von 4,2 Millionen Franken werden erwartet. Aber die Hauswirtschaftslehrerinnen geben nicht auf. Die Budgetdebatte im Kantonsrat verspricht heisse Debatten.